

# Cie Mulleras

*critique du spectacle*

"INVISIBLE"

ALLEMAGNE

---

DRESDNER

NEUESTE

NACHRICHTEN

Montag 13 Oktober 2003

---

## Orte, Zustände

Es muss nicht eine Frage des Alters sein, wenn man kein unbedingter Liebhaber von Aufführungen mit Computer-animierter Kunst ist. Es reichen schon Grenzwerte des Gehörs oder allzu viele Reizüberflutungen. Glücklicherweise fällt das Gastspiel der Compagnie Mulleras zur CYNETart, zugleich der Auftakt der Französischen Kulturwoche in Dresden, unter die mehr positiven Beispiele des mächtigen Zeitgeistes, von dem jeder und alle ergriffen sind. Auch, weil im konkreten Falle im Festspielhaus Professionelles geboten wird, dass sich an Trends orientiert, aber nicht gesichtslos bleibt.

Die Bewegungssprache der vier Darsteller ordnet sich vor allem der Bühnenwirkung zu und ist, wird sie allzu deutlich herausgestellt, wenig originell in ihren Abläufen und Zuordnungen. Ein fortgesetztes Schlingern und Schlenkern, ein Winden der Körper, Abtauchen und Aufstreben. Das erinnert an alles Mögliche in der Szene, auch an Kontaktimprovisation. Nicht gerade das Aufregendste im aktuellen Angebot.

Doch, bei dieser Compagnie ist der Tanz eine zuzuordnende Komponente des gesamten Erscheinungsbildes, verschmilzt mit wenig aggressiver Klangkulisse, Lichtzeichnungen und Videoaufnahmen zur Symbiose. Dabei geht es kaum um konkrete Geschichten, mehr um Stimmungen, Wahrnehmungen, Orte, Zustände. Beeindruckend an der Aufführung ist der wirkungsvoll in den Saal eingebaute, mit ihm korrespondierende Bühnenraum, flankiert von zwei länglichen, parallel aufgerichteten Projektionsflächen. Gleich Portalen öffnen sie den Blick auf Straßen, Flure, Landschaften, assoziieren, kommentieren in Duktus und Erkennbarem das reale Bühnengeschehen. Kraft bekommt die Szene, wenn besonders den Frauen ab und an sinnlich wahrzunehmende Momente gelingen, sie beispielsweise im Trio ein Spiel von oben und unten, von Macht und Unterwerfung zelebrieren. Welche Rolle dem in der Vorstellung einzigen Mann zukommt, lässt sich nicht so recht entschlüsseln. Er wirkt wie das personifizierte schlechte Gewissen, ist hilfreich in Begegnungen, verloren in der Einsamkeit. Also geradezu „invisible“, unsichtbar, wie der Titel des Stückes besagt, allerdings wohl unter anderen Gesichtspunkten. Bei ihm möchte man treffender meinen, er sei unscheinbar. Was ja nun wirklich nicht fürs Ganze gilt.

*Gabriele Gorgas*